

Zankapfel Südchinesisches Meer – Gespannte Geopolitik in Südostasien

Jan Pingel ist
Geschäftsführer
vom philippinen-
büro e.V.

Vom 16. bis 18. Mai fand das diesjährige Seminar des philippinenbüros mit dem Thema: *Zankapfel Südchinesisches Meer – Gespannte Geopolitik in Südostasien* in Bonn statt.

35 Personen kamen zusammen, um sich über die territorialen Konflikte im und um das Südchinesische Meer zu informieren. Im Fokus standen die Auswirkungen der Konflikte auf die Lebenswirklichkeit in den Philippinen, Konfliktlösungsmöglichkeiten und die Gefahren von aufkommenden Nationalismen und zunehmender Militarisierung.

Das Programm begann Freitagabend mit einer Präsentation von Fragmenten verschiedenster Medien. Diskutiert wurde über kürzlich davor stattgefundene Proteste in Vietnam, USA und in den Philippinen, konfliktreiche Vorkommnisse im Südchinesischen Meer und radikalnationale Positionen von Gruppierungen, die auf die Gefahren von aufkommendem Nationalismus und antichinesischen Positionen in der philippinischen Gesellschaft hinzuweisen scheinen. Anschließend gab es eine Filmvorführung, die einleitend die Umriss des Konflikts vermittelte.

Konflikt und Kooperation in der Südchinesischen See

Als erster Referent hielt Gerhard Will, langjähriger Mitarbeiter der *Stiftung Wissenschaft und Politik* ein umfassendes Referat zu »Konflikt und Kooperation in der Südchinesischen See«. Inhalt waren die verschiedenen Konfliktdimensionen, die Ebenen der Konfrontation und mögliche Lösungsvorschläge. Gerhard Will präsentierte die historische Rolle der Anrainer des Südchinesischen Meers, deren geopolitische Wichtigkeit in puncto Rohstoffe und Handelsrouten sowie die innerpolitische Lage verschiedener Konfliktparteien. Die Konfrontationsebenen begrenzen sich nicht nur auf (para-)militärische Zusammenstöße verschiedener Konfliktparteien, sondern umfassen neben propagandistischen Aktivitäten auch juristische Prozesse, auf die im Rahmen der Diskussion genauer eingegangen wurde.

Chinas Sicht auf die Dinge

Es folgte Andreas Seifert von der *Informationsstelle Militarisierung*, dessen Input »Chinas Außenpolitik

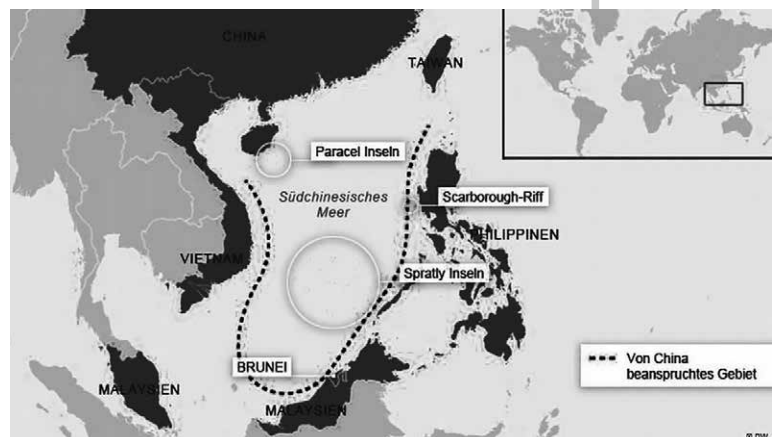
in Südostasien« behandelte. Er vermittelte einen fundierten Einblick in die chinesische »Sicht der Dinge«, die von Ressourcen, Handelspolitik, innenpolitischen Problemen und Aufrüstung geprägt sind. Wie sich China den Zugriff auf Ressourcen sichern will, zeigte sich in der Politik des Faktenschaffens und in der Veränderung der Grenzziehung je nach Ressourcenhotspot. So wurden und werden beispielsweise Konzessionen für Ölplattformen in umstrittene Gebiete vergeben und – unter oft starkem Protest – gebaut. Das zunehmend militärische Vorgehen Chinas in der Region hat seine Gründe in der Sicherung von Handelsrouten und in anderen Konfliktlinien mit Japan oder Indien.

Als weiteren Punkt brachte Andreas Seifert das Stabilisierungspotenzial von außenpolitischen Konflikten in Verbindung mit Nationalismus für innerpolitische Problemlagen ein. Er schloss mit der Einschätzung, dass es nicht zu einem gewaltsamen, offenen Konflikt kommen werde, da das Südchinesische Meer im Hinblick auf Ressourcen und Handelsrouten eine viel zu wichtige (ökonomische) Rolle für alle Anrainer spiele.

Statement der philippinischen Botschaft

Frau Azela Arumpac von der *Botschaft der Philippinen* stellte die Hintergründe und Inhalte des von den Philippinen eingeleiteten Verfahrens am Internationalen Seegerichtshof (*The West Philippine Sea Arbitration*) vor. Während China seinen Anspruch auf die *Südchinesische See* mit historischen Rechten belegt, bezieht sich die philippinische Regierung auf das *Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen* (UNCLOS). Konkret wurde auf den von den Philippinen offiziell benutzten Sprachgebrauch, die See-

*Gespannte
Geopolitik in der
Südchinesischen
See.*
Foto: © Deutsche Welle





Von Chinoys und Sanglays

Rainer Werning, Südostasienexperte, gab den letzten Input des Tages zum Thema »Chinoys – Rolle und Wahrnehmung von Chinesen in den Philippinen«. Der Vortrag zeigte die jahrhundertelangen wechselseitigen Einflüsse der Philippinen und Chinas sowie die Veränderung der Beziehung der philippinischen Gesellschaft zu ChinesInnen bzw. Chinesischstämmigen unter den Kolonialregimes auf.

Werning schloss mit der Annahme, dass aufgrund der besonderen Ortschaftspezifika die Gefahr gewaltvoller Aktionen gegenüber ChinesInnen bzw. Chinesischstämmigen, wie sie sich beispielsweise in Vietnam vor kurzem abspielten und mehrere Menschenleben forderten, auf den Philippinen derzeit nicht bestehe.

Was können wir hier tun?

Nach einer Abschlussrunde, die Eindrücke von allen Inputs und zurückgestellte Diskussionsfragen behandelte, wurde der durch Inputreferate gefüllte Samstag von Gruppenarbeit abgelöst. Eine Gruppe beschäftigte sich intensiv mit den Möglichkeiten, durch friedliches zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland und in den Philippinen den Konflikt zu adressieren. Eine zweite Gruppe diskutierte verschiedene (internationale) Konfliktlösungsmöglichkeiten.

Das philippinenbüro e.V. im Asienhaus wird die geopolitischen Spannungen in der Südchinesischen See weiterhin genau beobachten. Weitere Informationen zum Thema und Veranstaltungshinweise können auf unserer Homepage (philippinenbuero.de) und durch unsere Newsletter abgerufen werden.

Seminarvortrag von Frau Azela Arumpac, Philippinische Botschaft.
Foto: © philippinenbüro

rechtskonvention, die Antragsformulierung und die erwarteten Folgen der Verhandlung eingegangen. Der Titel des Seminars machte bereits den offiziellen Sprachgebrauch deutlich. So ist die Südchinesische See aus philippinischer Sicht zum Teil die *West Philippine Sea* – um territoriale Ansprüche auch sprachlich zu untermauern. Neben Erläuterungen zum internationalen Seerechtsübereinkommen erläuterte Frau Arumpac, warum und wie der Antrag für das internationale Verfahren gestellt wurde. Da China UNCLOS unter Vorbehalten beigetreten ist, hat die philippinische Regierung mit dem juristischen Vorstoß nicht die Intention, bestehende Territorialfragen abschließend zu klären, sondern grundlegend nach den Nutzungsrechten zu fragen, um die tatsächliche Nutzung mit der nationalen und internationalen Jurisdiktion in Einklang zu bringen. Die Philippinen erhoffen sich, dass der Schiedsspruch die Ansprüche Chinas delegitimiert und ihrerseits eine höhere Legitimation seitens der internationalen Gemeinschaft.

Was können wir hier tun? Arbeitsgruppe während des Seminars.
Foto: © philippinenbüro

